

## Bätterkinder in der Eiszeit

Das Würm-Glazial, die letzte «Eiszeit» begann etwa um 115.000 v.Chr. und endete rund 10.000 v.Chr. mit dem Beginn des Holozäns. Es folgte eine Erwärmung, die bis heute andauert und in der sich die Gletscher zurückbildeten.



<https://pt.slideshare.net/katesnyda/chapter-13-origin-dispersal-and-bioarchaeology-of-homo-sapiens-part-1/25>

Oben: Die maximale Ausdehnung der Gletscher zur letzten Eiszeit (Würm) und die wichtigsten Fundstellen aus dieser Zeit. Bätterkinder hat weder Höhlenmalereien noch wurde hier eine Venus gefunden. Den Start der Kultur haben wir eindeutig etwas verschlafen.



Toni Labhardt Geologie der Schweiz überarbeitet

Die Karte mit der grössten Ausdehnung der Gletscher in der letzten Eiszeit (oben). Muss aufgrund der neueren Forschung (Animationskarte der ETH von 2018 <https://ethz.ch/de/news-und-veranstaltungen/eth-news/news/2018/11/eiszeitensimulation-macht-gletscherausdehnung-sichtbar.html>) stark relativiert werden, das Mittelland war nur über kurze Zeiträume mit Eis bedeckt und der Rohnegletscher kam nie bis Bätterkinder.

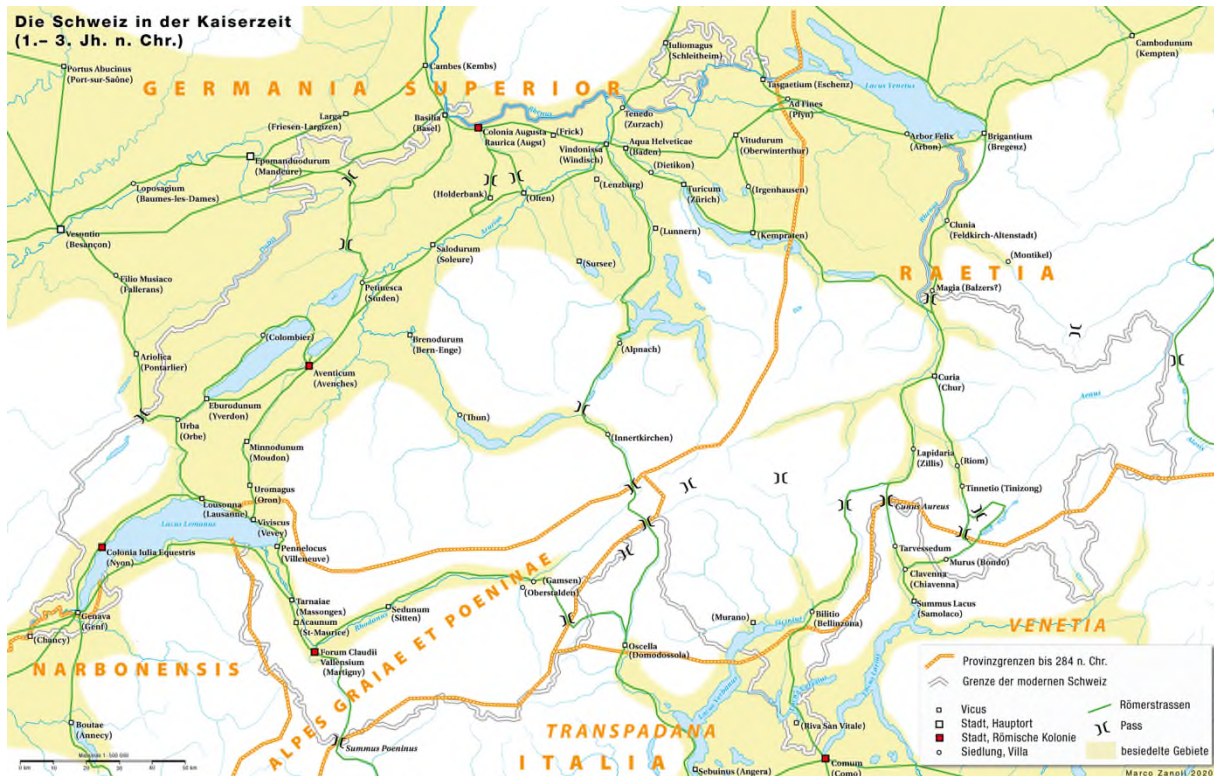




## Divico und die Römer

Die Eroberung der Schweiz erfolgte im 1. Jahrhundert v. Chr, und war 14. N. Chr. abgeschlossen. In der Zeit des römischen Reiches konzentrierte sich das Leben entlang der Römerstrasse von Avenches über Solothurn, Kaiseraugst und Windisch (das bis 101 n. Chr. die Garnisonsstadt für den südlichen Limes war).

Unser Raum spielte damals eine untergeordnete Rolle. Aber es gibt auch bedeutende Funde in unserer Gegend (Villa Murain Ersigen, Villa und Mosaikwerkstatt in Bümpliz, Römerstrasse im Sand in Schönbühl, etc.



## Keltische Kultur

Unsere damaligen - in der römischen Sichtweise «primitiven Kulturen» - haben in den letzten Jahren gewaltig an Bedeutung gewonnen. Stonehenge ist nun älter datiert als die ägyptischen Pyramiden und Funde wie das Fürstengrab in Hochdorf oder die Himmelsscheibe von Nebera werfen ein völlig anderes Licht auf diese Kulturen.



Kelten hatten äusserst fein gearbeiteten Schmuck (Filigran-Technik) links Fund in Ins, rechts Fund in Jegenstorf (Hist. Museum Bern)



Schmuck aus Urtenen (Grauholz) Hist. Museum Bern



Kompliziert hergestellte Glasarmreifen waren bei den Kelten sehr beliebt.



Teile eines römischen Glasfensters aus Worb oben und unten römische Wandmalereien aus Bümpliz (beide im Hist. Museum Bern)



Bis 260 n.Chr. erlebte die Bevölkerung in dem Gebiet einen wachsenden Wohlstand. Die Infrastruktur war gut ausgebaut und reiche Römer verlegten ihren Wohnsitz hierher, die Kulturen näherten sich gegenseitig konfliktfrei an. Gegen 300 n.Chr. mehrten sich die Einfälle der Germanen. Und um 401 n.Chr. wurde das Gebiet der Schweiz von den Römern aufgegeben.

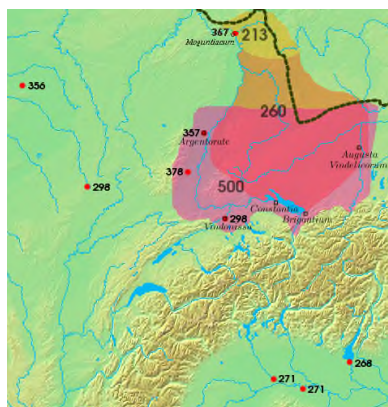
## Bätterkinder in der Frühzeit bis zu den Zähringern



Eine wichtige Rolle spielten die historisch schwer fassbaren Burgunder. Ihre genaue Herkunft ist umstritten, vermutlich jedoch mit Schwerpunkt an der mittleren Oder in den Gebieten des heutigen Brandenburg, Westpolen (Hinterpommern) und der Lausitz.

Nun beginnen die sagenumwobenen Burgunder eine wesentliche Rolle zu spielen - für die Forschung ist einiges umstritten<sup>1</sup>. Einst sehr mächtig sollen nach verlorenen Kämpfen gegen die Goten 413 n. Chr. am Rhein ihr Königreich mit der Hauptstadt Worms errichtet und 436 n. Chr. im Kampf gegen hunnische Truppen erneut verloren haben - auf dieser Geschichte basiert die Nibelungen Sage. Die Überlebenden dieses Kampfes wurden dann von den Römern 443 n. Chr. in der heutigen Schweiz angesiedelt, ihr Königreich mit der Hauptstadt Dijon entstand. Diese kleine burgundische Oberschicht assimilierte sich derart schnell mit der heimischen und der römischen Bevölkerung, dass es nicht zu einer Sprachverschiebung führte.

Die Burgunder übernahmen 380 n. Chr. wie die Römer das Christentum als Staatsreligion wenn auch in der Form der Arianismus<sup>2</sup>. So etablierte sich in der Westschweiz das Christentum nach einer kurzen Unterbrechung und wurde durch die Burgunderkönige gefördert, die die Abtei Saint-Maurice und das Kloster Romainmôtier gründeten. Als die germanischen Franken 532 die Burgunder ablösten, waren die Bewohner der Westschweiz bereits christianisiert. Der legendäre Name blieb jedoch bestehen und erlebte im Mittelalter einen neuerlichen Höhepunkt.



Die Alemanneneinfälle setzten sich auch in nachrömischer Zeit fort.



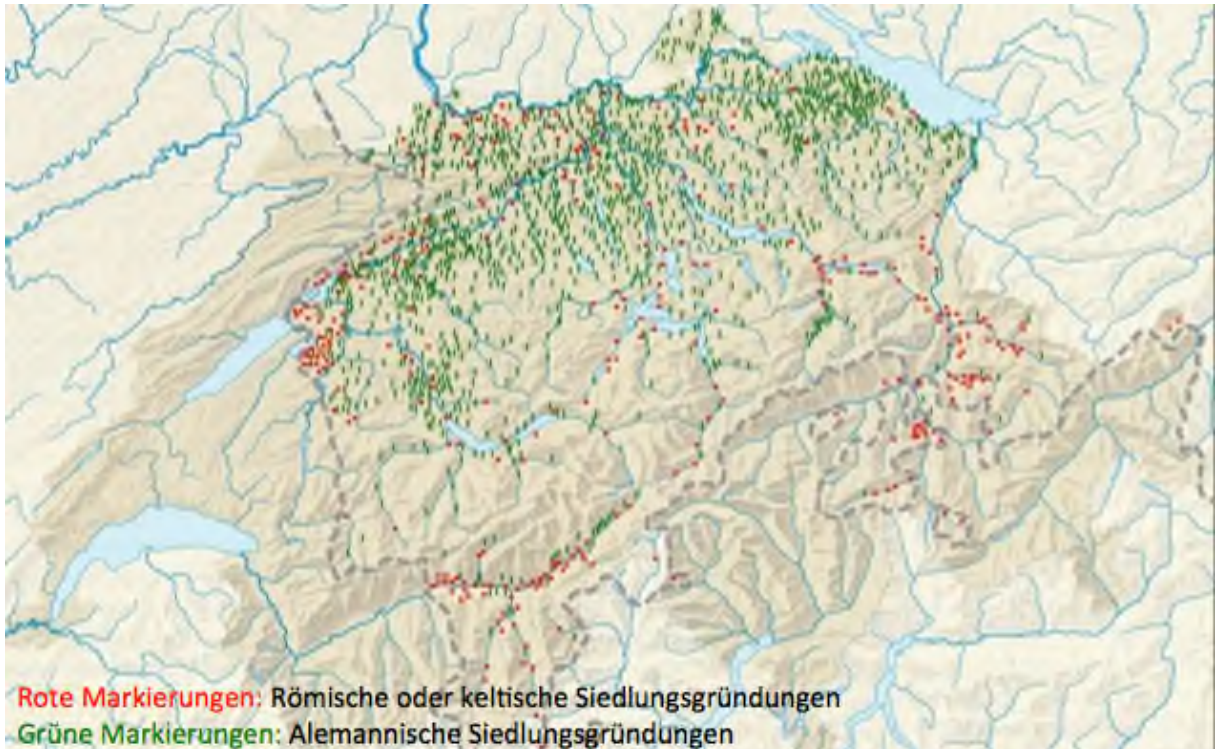
Den grössten Vorstoss gab es bis Allaman am Genfersee, dessen Namen darauf zurückgeht.



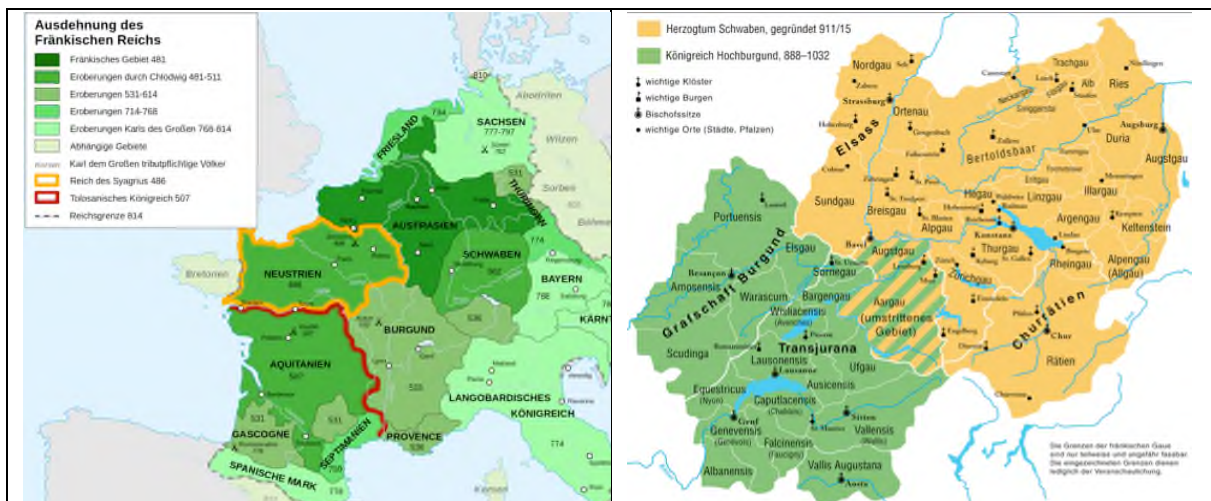
Damit verschob sich die Sprachgrenze die zuvor zwischen Basel und Luzern verlief in die heutige Gegend.

<sup>1</sup> Die Ansichten sind dermassen different, dass zwischen Burgundern und Burgunden unterschieden wird

<sup>2</sup> Ablehnung der Dreieinigkeit Gottes.



Die Besiedlung der Deutschschweiz durch die Alemannen westlich der Reuss erfolgte erst ab dem 6. bis ins 8. Jahrhundert



Die Alemannen verweigerten anfangs das Christentum und behielten ihre Götter. Unweit von uns in Oberdorf fanden die Archäologen aber einen Alemannen-Tempel direkt neben der Christlichen Kirche. In den Gräbern waren Alemannen mit christlichen Symbolen und Christen mit heidnischen Votiven zu finden. Sie scheinen also sehr freundlich miteinander umgegangen zu sein.

506 besiegen die Franken die nördlichen Stämme der Alemannen und 536 den Rest des Alemannengebietes. Die Schweiz bestand nun aus Burgundern und Schwaben – und – das ist entscheidend – einem Niemandsland dazwischen. In diesem Niemandsland liegt auch Bätterkinder.



## Die Zähringerstädte

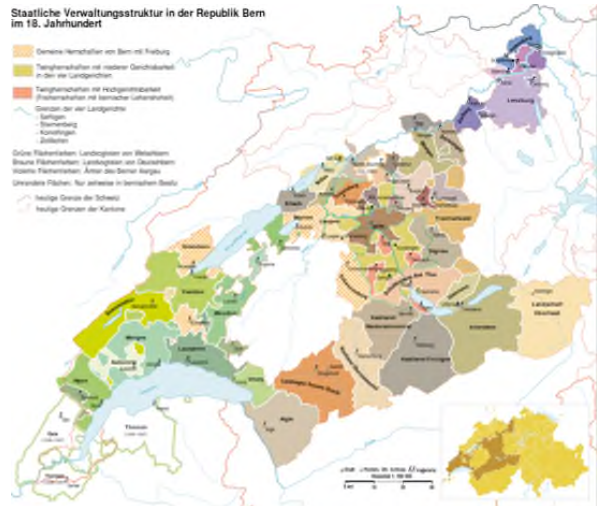
Diesen Zustand beendeten die Zähringer indem sie mit Stadtgründungen und Landnahmen Tatsachen schufen. Die Angaben sind unsicher und umstritten, vieles davon ist Legende, aber die Auswirkungen sind klar. Die Gründungen bzw. Neugründungen erfolgten zwischen 1150 und 1300

Angeblich Freiburg i.Ü 1157, Burgdorf 1175, Murten 1177, Bern 1191, Wangen an der Aare und Wiedlisbach 1250

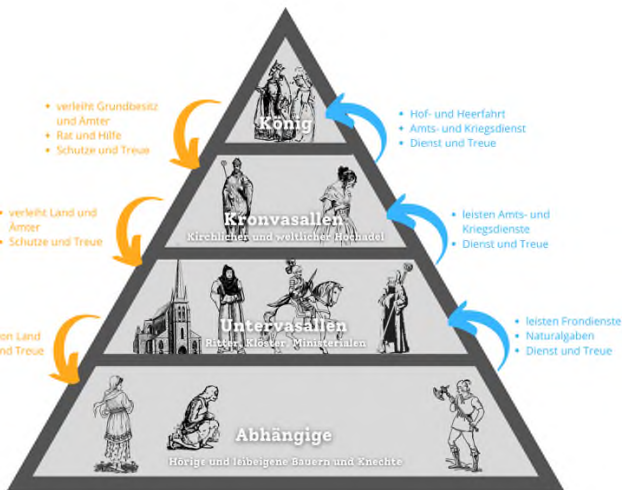
# Bätterkinder in der Frühzeit bis zu den Zähringern



Die Habsburger und Savoyer wurden zu unseren Stammfeinden.



Und die Stadt Bern wurde der grösste Stadt-Staat nördlich der Alpen, reich und mächtig und besass ab 1500 auch Landshut und damit Bätterkinder.



Bern war bis 1798 keine Demokratie, sondern ein Feudalstaat mit klaren Hierarchien.



Bis zur Reformation gehörte unsere Kirche zum Bistum Konstanz, welches Windisch ablöste, das sich bei den Alemanneneinfällen nicht halten konnte.